

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rbl., für
das Ausland 3 Rbl. 50 K.
mit Übersendung.

Klemens

Adresse: Саратовъ, типо-
литографія Г. Х. Шель-
горнь и К^o.

Inhalt. Die Wohnung der Mutter Gottes. — Papst Pius X. — Die Jesuiten an der Wolga. — Namen und Nationalität der Päpste. — Die Kosten unseres Eisenbahnbaues. — Von den Buren in Südafrika. — Aus Welt und Kirche. — Allerlei. — Ankündigungen.

Einladung zur Bestellung des „Klemens“ Siebenter Jahrgang.

Zum Schlusse des sechsten Jahrganges hält es der „Klemens“ für seine angenehme Pflicht, allen verehrten Mitarbeitern, Korrespondenten, Leserinnen und Lesern seinen innigsten Dank auszusprechen für das entgegengebrachte Vertrauen und die geopfertten Mühen. Zugleich hegt er die sichere Hoffnung, daß auch im siebenten Jahrgange seine Freunde ihm nicht nur erhalten bleiben, sondern auch zahlreiche neue hinzukommen.

Aus vielen Briefen, die im Verlaufe des Jahres in die Redaktion eingelaufen sind, ersieht der „Klemens“ zu seiner Freude, daß seine vorjährigen Leistungen zur größten Befriedigung ausgefallen sind. Der „Klemens“ wird auch im neuen Jahrgange nicht nur alle seine Kräfte anwenden, wie auch keine Mittel scheuen, um den Inhalt möglichst reichhaltig und interessant zu gestalten, sondern das Blatt wird auch

bedeutend vergrößert werden,

indem es einen Umschlag erhält und infolgedessen stets 16 Spalten Text ohne die Ankündigungen bringen wird. Wir hoffen also zuversichtlich, daß im neuen Jahrgange recht viele Tausende neue Abonnenten den alten sich anschließen werden, denn nur auf diese Weise ist es möglich, die hohen Mehrauslagen zu decken und den „Klemens“ immer mehr und mehr zu vervollkommen.

Mit der ersten Nummer beginnt unter anderem die hochinteressante geschichtliche Erzählung aus dem V. Jahrhundert nach Chr.: „Die Braut am Kreuze.“

Wir treffen wohl auch sicher das Richtige, wenn wir voraussetzen, daß es jedem Leser angenehm sein wird, das Porträt Sr. Heiligkeit des Papstes zu besitzen. Ein solches Bildnis erhält im neuen Jahrgange ein jeder „Klemens“-Abonnent unentgeltlich. Zu Neujahr wird mit jeder „Klemens“-Nummer außerdem noch ein Wandkalender gratis versandt.

Bei Bestellungen möge man sich der beigelegten Postanweisungskarten bedienen und das Abonnementgeld gleich im voraus einsenden, da der „Klemens“ der vielen Mißverständnisse und des großen Schadens halber ohne Vorauszahlung nicht mehr versandt werden kann.

Die Wohnung der Mutter Gottes.

Am 8. September 1774 erblickte zu Flamske bei Koesfeld (in Westfalen) das Licht der Welt Anna Katharina Emmerich. Sie war die Tochter zwar armer, aber frommer Eltern. Von frühester Jugend an wurde sie von Gott mit vielen außerordentlichen Gnaden beschenkt. Einen großen Hang zum Klosterleben fühlte sie in sich, hatte aber viele und große Schwierigkeiten zu überwinden, bis ihr die Freude zu teil wurde, bei den Augustinerinnen zu Dülmen die feierlichen Gelübde abzulegen. Unter den ihr erwiesenen Gnaden ist besonders bemerkenswert, daß ihr in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr des Jahres 1812 die fünf Wundmale auf wunderbare Weise eingedrückt wurden. Sie hatte viele Erscheinungen und Offenbarungen. In ihren Gesichten wurde sie geistigweise in das hl. Land geführt und sah dort die hl. Personen und Stätten des Alten und Neuen Bundes. Besonders ausfühlich wurde ihr das Leben des göttlichen Heilandes und der Allerheiligsten Jungfrau Maria gezeigt. Außer vielem anderen hat sie auch die Wohnung der Mutter Gottes genau beschrieben. Mehrere Jahre vergin-

gen, bis man diese Offenbarungen berücksichtigte. Aber alles hat seine Zeit. Im Jahre 1881 hat zuerst ein Priester die Angabe der Klosterfrau von Dülmen an Ort und Stelle einer genauen Prüfung unterworfen und gefunden, daß dieselben mit den Ortsverhältnissen vollkommen übereinstimmen. Als Aufenthaltsort der Mutter Gottes hat Katharina Emmerich die Südseite der Berge von der im Altertum berühmten Stadt Ephesus (in Kleinasien) angegeben. Eben dieser Ort bildete dann auch den Gegenstand einer gewissenhaften Untersuchung einiger Herren aus Smyrna, die 1891 sich dorthin begaben, um sich zu überzeugen, ob die Angaben der Seherin mit der Örtlichkeit übereinstimmen. Sie fanden die Richtigkeit der Aussagen der Augustinerin vollständig bestätigt. Damit noch nicht zufrieden, setzte der Hochw. Herr Erzbischof von Smyrna, Andreas Polykarp Timoni, eine amtliche Untersuchungsgesellschaft ein, bestehend aus zwölf Mitgliedern unter des Herrn Erzbischofs Vorstände. Auch diese amtliche Untersuchungsgesellschaft bezeugte „die vollkommene Übereinstimmung sowohl betreffs der Örtlichkeit, als auch des Hauses selbst zwischen den Ruinen, die sie besuchte, und demjenigen, was die Seherin Anna Katharina Emmerich über das Haus der hl. Jung-

frau bei Ephesus jagt.“ Außerdem ließ der genannte Erzbischof den christlichen Einwohnern von Kirindische mehrere Fragen bezüglich der Überlieferungen von dem Aufenthaltsorte Marias vorlegen. Am 2. Dezember 1892 über sandte der dortige Ortsvorsteher Konstantinidhis dem Erzbischof die Antworten schriftlich, mit der Bemerkung, daß er die Wahrheit und Richtigkeit der Aussagen der ganzen Gemeinde verantworten könne. Die erste Frage lautete: „Was hält man von Krypfi-Panagia?“ Darauf die Antwort: „Nach der Kreuzigung unseres Herrn zu Jerusalem blieb unsere hl. Jungfrau, die Mutter Gottes, unter dem Schutze des hl. Johannes, und sie kamen nach Ephesus, und die hl. Jungfrau machte sich eine Grotte im Westen der Stadt Ephesus, auf dem Berge Budrun gegen Norden. Diese Wohnstätte ist eine halbe Stunde vom Grabe des hl. Johannes und anderthalb Stunden vom Bahnhof (in Njasoluk) entfernt. Wegen der Verfolgungen seitens der Heiden hielt sich die hl. Jungfrau dort verborgen und nannte diese Grotte Gizli-Panagia oder Krypfi-Panagia, d. h. verborgene Jungfrau. Man feiert dort das Fest am Tage des Zoodokiu-Pygis, d. h. Lebensquelle, am Freitags nach Ostern.“

Auf die zweite Frage über Kavakli-Panagia wurde berichtet: „Die hl. Jungfrau verließ wegen der Verfolgung von seiten der Heiden die Stätte von Krypfi-Panagia und begab sich nach Süden, eine Stunde weiter, an einen Ort Kavakli. Dort gab es damals wie heute Platanen, daher der Name Kavakli-Panagia. Man feiert dort das Fest am 21. November, am Tage der Darstellung Marias. Dieser Ort liegt anderthalb Stunden vom Bahnhof in Njasoluk.“

Die dritte Frage betreffs Panagia-Kapuli wurde so beantwortet: „Die hl. Jungfrau verließ Kavakli-Panagia und begab sich von dort westlich auf den Bulbul-Dagh, d. i. Nachtigallenberg, zwei Stunden von dem Bahnhof in Njasoluk entfernt; dort in ihrer Wohnung in Kapuli ist sie entschlafen; man feiert das Fest am 15. August.“

Daß in diesem abgelegenen Häuschen einst die Mutter Gottes gewohnt habe, darüber kann wohl kein Zweifel mehr bestehen. Die Untersuchung der Mauern hat ergeben, daß das Baumaterial, aus welchem sie aufgeführt sind, mit den Bauten zu Ephesus aus den Zeiten der römischen Kaiser Tiberius (14—37 n. Chr.) und Klaudius (41—54 n. Chr.) große Ähnlichkeit aufweist. Nach Angabe der Anna Katharina Gummerich hat der hl. Apostel Johannes dieses Haus im Jahre 37 oder 39 nach Christi erbaut. Außerdem bezeugt eine uralte Überlieferung jenen Ort als die Wohnung Mariens.

Wie ist nun aber das Häuschen selbst beschaffen? Darüber mag uns P. L. Fonck Aufschluß geben, der Ende Juli 1896 die Panagia-Kapuli besuchte. Er schreibt¹⁾: „Treten wir ein in die hl. Stätte; denn als solche wird der Ort hier von allen betrachtet und verehrt. Wir finden eine ganz einfache, kleine Wohnung, im Innern 6 Arschin breit und 15 $\frac{1}{2}$ Arschin lang. Das Dach fehlt; nur die Mauern stehen noch ringsum in einer Höhe von etwa 5 $\frac{1}{2}$ Arschin. Der vorderste Teil, von dem übrigen Hause durch eine Wand getrennt und nur durch eine kleine Thüre mit ihm verbunden, bildet gewissermaßen die Vorhalle. Bei

genauere Zussehen erscheinen die Seitenwände dieses ersten Raumes nicht zugleich mit den Mauern des eigentlichen Hauses erbaut, sondern nicht lange nachher hinzugefügt und an dieselbe angelehnt. Für das Haus selbst bleiben so nur zwei Teile, die zusammen gerade doppelt so lang als breit sind. Der Mittelraum ist ein einfaches, fast gleichseitiges Viereck; er wird von dem Hinterraum durch zwei Pfeiler geschieden, die aus den Seitenwänden ungefähr in der Mitte vorspringen. Der dritte und letzte Raum ist von dem andern in manchen Punkten verschieden. Obwohl auch hier die Decke fehlt, so sehen wir doch aus den Nesten an den Seiten und in den Ecken, daß der Raum wahrscheinlich mit einem Gewölbe abschloß, wovon im andern Gemach gar keine Anzeichen vorhanden sind. An der Rückseite, die nach Osten gewendet ist, bildet eine halbrunde Nische den Abschluß, es ist dort jetzt ein steinerner Altar für die Feier des hl. Opfers errichtet worden. In den beiden Seitenwänden zur Rechten und zur Linken sehen wir je einen alten Thürbogen aus Ziegelstein; die Durchgänge sind jedoch, augenscheinlich erst seit nicht langer Zeit, mit Steinen verschlossen.

(Schluß folgt.)

Papst Pius X.

Die Krönung des Papstes.

Den 9. August vormittags um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr fand in der Peterskirche die feierliche Krönung des Papstes Pius X. statt; derselben wohnten etwa 50.000 Personen bei. Vor der Kirche waren Truppen aufgestellt, welche die Ordnung unter dem zuströmenden Publikum aufrechterhielten. In der Basilika versahen päpstliche Truppen den Dienst. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Papst, begleitet von den Kardinalen, Würdenträgern und Nobelgarden, zu Fuß in den Portikus von St. Peter, wo vor der Porta Santa ein Thron errichtet war. Der Papst in den päpstlichen Gewändern, auf dem Haupte die Mitra, bestieg hierauf den Thron, während die Kardinalen auf den reservierten Bänken Platz nahmen. Sodann hielt Kardinal Rampolla als Erzpriester der Basilika, umgeben von dem Kapitel der Geistlichkeit des Vatikans, eine kurze lateinische Ansprache, in welcher er der hervorragenden Eigenschaften des Papstes gedachte. Die Sängler der Sixtinischen Kapelle stimmten das „Tu es Petrus“ an.

Der Papst nahm dann auf der Sedia Gestatoria Platz und wurde unter Vortritt der Kardinalen und Würdenträger um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr durch das Mittelthor in die Basilika getragen, begrüßt von den brüllenden Zurufen der Menge und von Trompetensanfaren. Die Polizeigarde erwies die militärischen Ehren. Hierauf erteilte der Papst den Segen und forderte dann mit einer Handbewegung auf, mit den Zurufen einzuhalten. Vor dem Hochaltar stieg der Papst von der Sedia Gestatoria herab und verweilte dann einige Minuten in Aebetung des ausgefetzten Allerheiligsten, während alle Kardinalen in feierlicher Form knieend den Rosenkranz beteten. Darauf begab sich der Papst wieder auf die Sedia Gestatoria und ließ sich, überall von erneuten Zurufen begrüßt, in die Clementinische Kapelle tragen, wo ebenfalls ein Thron errichtet war. Der Papst ließ die Kardinalen, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe zur Huldigung zu und erteilte dann mit klarer lauter Stimme dem Volke den Segen.

Nach dem Segen wurde der Papst mit den für die hl. Messe vorgeschriebenen Gewändern bekleidet, während die Kardinalen, Patriarchen, Bischöfe und die übrigen kirchlichen Würdenträger die ihrem Rang entsprechenden kirchlichen Gewänder anlegten. Darauf begab sich der Papst in feierlichem Zuge, auf der Sedia Gestatoria sitzend, zum Hochaltar. Die Menge begleitete den Papst fortdauernd mit lebhaften Zurufen; auf dem ganzen Wege durch die Clementinische Kapelle bis zum Hochaltare schritt der Zeremonienmeister dem Papste voran, zündete Berg an und rief: „Heiliger Vater,

¹⁾ Stim. aus Mar. L. B. 51.

so schwindet der Ruhm der Welt.“ Sobald der Papst beim Hochaltar ankam, stimmten die Sänger der Sixtinischen Kapelle das „Ecce sacerdos magnus“ an.

Rechts und links vom Thron waren Tribünen errichtet für die Angehörigen des Papstes, die Ritter des Malteserordens und die Mitglieder des diplomatischen Korps und des hohen Adels. Vor den Tribünen zur Rechten und Linken waren Bänke aufgestellt für die Kardinäle, Patriarchen, Bischöfe, Abte, Prälaten und die übrigen Würdenträger. Nachdem die Mitglieder des hl. Kollegiums, die Bischöfe und Abte den Eid geleistet hatten, die Kardinäle, indem sie dem Papste Fu, Knie und Antlitz kuschten, während die Bischöfe nur Fu und Knie und die Abte nur den Fu kuschten, begann das Hochamt nach dem für diesen Anla vorgeschriebenen Rituale. Nach den Kollekten begab sich der Kardinaldiakon Macchi, begleitet von den Richtern und Anwälten, zum Altar und stimmte die für die Kronungsfeier vorgeschriebene besondere Litanei an.

Nach Beendigung des Hochamtes bestieg der Papst wiederum die Sedia Gestatoria und wurde auf derselben nach dem vor dem Altar errichteten Podium gebracht. Hier sprach der älteste Kardinal Gebete für den neuen Papst, dann nahm ein Kardinaldiakon dem Papste die Mitra ab, während Kardinaldiakon Macchi ihm die Tiara aufsetzte und hierbei mit lauter Stimme die Intronisationsformel sprach. Die Krönung fand kurz vor 1 Uhr statt. Zum Schlu erteilte Pius X., indem er sich erhob, dem Volke feierlich den Segen. Bald darauf verließ er die Kirche, nahm die Glückwünsche des heiligen Kollegiums entgegen und zog sich dann in seine Gemächer zurück.

Zur Teilnahme an der Feier waren auch der Bürgermeister und der Pfarrer von Riese, dem Geburtsort des Papstes, erschienen. Bereits um 7 1/2 Uhr früh war die Basilika so überfüllt, da man niemand mehr einlassen konnte, aber Tausende standen noch vor der Peterskirche und drängten stürmisch herein, sobald andere das Gotteshaus verließen. Der Petersplatz war trotz der glühenden Sonnenstrahlen sehr belebt. Der Papst, der bei Beginn der Feierlichkeit sehr bewegt schien, wurde bald seiner Bewegung Herr. Als er das „Gloria in excelsis“ anstimmte, klang seine Stimme so kräftig, da dies in der Menge freudig bemerkt wurde. Trotzdem eine so gewaltige Menschenmenge herbeigestromt war, sind bemerkenswerte Unfälle nicht vorgekommen.

5. März 1803. **Die Jesuiten an der Wolga.** 5. März 1903.

(Schlu.)

Namensverzeichnis

der Jesuiten, die auf Berg- und Wiesenseite der Wolga von 1803—1820 in der Seelsorge thätig waren.

I.

a) Bergseite.

Es waren in

Saratow.

1. Mlojsius von Landes vom 5. März 1803 bis 20. Mai 1809. Superior.
2. Johannes Meyer vom 20. Mai 1809 bis 20. Sept. 1820. Superior.

Kamenka.

1. Anton Postol(l) vom März 1803 bis 7. Dez. 1807.
2. Franz Cornet (lies: Korne) vom 8. Dez. 1807 bis 10. Febr. 1810.
3. Peter Jakobs vom 11. Febr. 1810 bis 13. Aug. 1819.
4. Franz Kav. Hum vom 14. Aug. 1819 bis 15. Sept. 1820.

Schuch (Грязноварка).

1. Raphael Zubowitsch vom März 1803 bis 2. August 1808.
2. Theodosius Kalluha vom 3. Aug. 1808 bis Sept. 1820.

Semenowka.

1. Johannes Meyer vom 13. März 1803 bis 27. Sept. 1807.
2. Ignatius Zacharewitsch vom 27. Sept. 1807 bis Sept. 1820.

b) Wiesenseite (Gonv. Samara).

Preu (Краснополье).

1. Mlojsius Löffler vom März 1803 bis 21. Januar 1804.

2. Fidelis von Grivel vom 22. Jan. 1804 bis 25. Aug. 1805.
3. Nikolaus Nubiy (lies Dbri) vom 26. Aug. 1805 bis Sept. 1820.

Brabender (Казинская).

1. Thaddäus Hattowsky vom März 1803 bis 19. Jan. 1807.
2. Heinrich Guillemaint¹⁾ (lies: Gijman) vom 20. Jan. 1807 bis Sept. 1820.

Marienthal (Тонкошуровка).

1. Mlojsius Morig vom 10. März 1803 bis 24. Jan. 1805.
2. Mlojsius Awerdoneck vom 8. Febr. 1805 bis 21. Juni 1808.
3. Franz Cornet vom 22. Juni 1808 bis 8. Aug. 1808.
4. Raphael Zubowitsch vom 9. Aug. 1808 bis 28. Febr. 1809.
5. Joseph Steidle vom 1. März 1809 bis 15. Sept. 1820.

Rohleder (Раскаты).

1. Ignatius Zacharewitsch vom März 1803 bis 26. Sept. 1807.
2. Joseph Caffao vom 28. Sept. 1807 bis 11. Okt. 1808.
3. Anton Postol(l) vom 12. Okt. 1808 bis 1. Febr. 1810.
4. Franz Cornet vom 2. Febr. 1810 bis Sept. 1820.

Katharinenstadt.

1. Johann Baptist Richard (lies: Rihar) vom März 1803 bis 19. April 1812.
2. Johannes Guillemaint¹⁾ (lies: Gijman) vom 20. April 1812 bis Sept. 1820.

Schonchen (Панинское).

1. Ferdinand Maitre (lies: Matr) vom März 1803 bis 24. Febr. 1806.
2. Franz Cornet (lies: Korne) vom 25. Febr. 1806 bis 5. Okt. 1807.
3. Johannes Meyer vom 6. Okt. 1807 bis 20. Mai 1809.
4. Joseph Caffao vom 21. Mai 1809 bis 9. Febr. 1814.
5. Georg Schuehlin vom 10. Febr. 1814 bis 31. Dez. 1820.

Astrachan.

1. Johannes Woyshwillo vom 4. März 1805 bis 20. Mai 1806.
2. Melchior Malwe (lies: Malwe) vom 4. März 1805 bis 12. Aug. 1817.
3. Joseph Suryn vom 2. Jan. 1809 bis 10. Nov. 1820.
4. Markus Fournier (Furnije) vom 2. Jan. 1809 bis 10. Nov. 1820.
5. Peter Jakobs vom 4. Febr. 1820 bis 10. Nov. 1820²⁾.
6. Johannes Brückner ? ?

II.

(Um Raum zu ersparen, sind die Taufnamen weggelassen. Man ergänze sie aus dem vorhergehenden Verzeichnisse.)

Namen.	Wann und wo geboren.	Ordensintr.	Wann u. wo gest.
1. Richard.	16. Apr. 1729 ³⁾ , wo?	20. Oktob. 1749.	2. Okt. 1812 in Saratow.
2. Maitre.	7. März 1736, wo?	29. Sept. 1754.	5. Sept. 1812 in Saratow ⁴⁾ .
3. Morig.	8. Apr. 1738, in Tirol.	9. Oktober 1757.	24. Jan. 1805 in Marienthal am Karaman.
4. Steidle.	20. Jan. 1745, in Pfersee, Schweden.	26. August 1808.	24. Febr. 1828 in Gurahumora Bukowina.
5. Awerdoneck.	27. April 1750, wo?	21. Oktob. 1769.	11. Sept. 1808 in Odesa.
6. Postol(l).	11. Okt. 1753, wo?	20. Juli 1772.	19. März 1810 in Arzan.
7. Fournier.	22. Aug. 1760, Frankreich.	12. August 1805.	1. Apr. 1821, Podkamjen, Galizien.
8. Hattowsky.	22. Jan. 1765, wo?	1. Februar 1780.	1. Dez. 1807 in Odesa.

¹⁾ Heinrich und Johannes Guillemaint waren Buder.

²⁾ Wie bereits erwähnt, blieben die PP. Suryn und Jakobs in Astrachan bis 1824. Seit angeführtem Datum aber ohne amtliche Anstellung. P. Malwe ertrank am 31. Juli 1817 in der Wolga.

³⁾ Das Datum ist überall nach dem alten Stil.

⁴⁾ Ich habe alle Denkmäler auf dem alten Kirchhof an der Wolga beim „Roten Kreuz“ mit Argusaugen untersucht, leider ist von den Jesuitengrabern keine Spur mehr geblieben.

9. Meyer.	7. Dez. 1765, Biberbach, Schweden.	31. August 1787.	14. März 1841, Linz, Österr.
10. Landes.	31. Jan. 1767, Augsburg.	20. August 1787.	13. Jan. 1844 in Rom.
11. Cornet.	29. März 1768, Vimal, Belgien.	12. Juni 1805.	4. Apr. 1844 in Tarnopol, Galizien.
12. Zubowitsch.	24. Okt. 1768, wo?	12. August 1786.	23. Jan. 1813, in Witebsk.
13. Vöffler.	29. Jan. 1769, Innsbruck.	21. August 1788.	30. April 1842, Graz, Steiermark.
14. v. Grivel.	6. Dez. 1769, Cour-St. Maurice, Frankr.	4. August 1803.	14. Juni 1842, Georgetown, Nordamerika.
15. Guillemain.	10. März 1771, Wavre, Belgien.	16. Mai 1805.	4. Febr. 1855, in Wavre.
16. Zacharewitsch.	14. Sept. 1772, Polen.	15. August 1789.	7. Nov. 1832, in Tarnopol.
17. Suryn.	18. Aug. 1773, Weißrussland.	30. August 1793.	26. Nov. 1832, in Tarnopol.
18. Malvé.	23. Juli 1774, Belgien.	Im Juni 1804.	31. Juli 1817, in Astrachan.
19. Kalluha.	2. Mai 1775, Witebsk.	29. August 1771.	20. Juli 1853, in Tarnopol.
20. Zubowitsch.	24. Okt. 1768, wo?	12. August 1786.	23. Jan. 1813, in Witebsk.
21. Caffajo.	18. Dez. 1776, Castelnovo, Italien.	12. Oktob. 1804.	12. Dez. 1834, in Tarnopol.
22. Schneylin.	3. Apr. 1780, Elsaß.	13. Juli 1808.	8. Juni 1837, in Tarnopol.
23. Guillemain.	10. Mai 1780, Wavre, Belgien.	9. Juni 1805.	12. Aug. 1857, Trondriennes Belgien.
24. Brückner.	27. Dez. 1780, Namur, Belgien.	11. Juni 1805.	19. Jan. 1858, Brig, Schweiz.
25. Jakobs.	5. März 1781, Diest, Belgien.	4. August 1803.	28. Nov. 1870, Preßburg.
26. Asum.	6. Juli 1784, Oberhaslach, Bayern.	5. Juli 1803.	2. April 1847, Linz, Österreich.
27. Boyschwillo.	9. Okt. 1784, Eischeifi, Litauen.	?	25. Juni 1842, in Tarnopol. Hieronymus.

Namen und Nationalität der Päpste.

(Schluß.)

Was nun die Heimatsangehörigkeit derselben betrifft, so war St. Petrus aus Palästina, die ihm folgenden Päpste in den folgenden Jahrhunderten des Martyriums und der Verfolgung waren wohl alle Römer, bezw. Italiener. Erst mit dem Wachstum der politischen Bedeutung des Papsttums wie mit dem Wachstum der Kirche selbst kamen zwischenhinein Sprößlinge anderer Nationen auf den Stuhl Petri: Deutsche waren Gregor V. (996—999), ein Sohn des Herzogs Otto von Kärnten; Klemens II. (1046—1047), vorher Bischof von Bamberg; Viktor II. (1055—1057), vorher Bischof von Eichstätt, und Leo IX. (1043—1054), ein Elßässer. Von niederländischer Abkunft war Hadrian IV. aus Utrecht (1522—25), vormals Erzbischof von Braga, und Calixtus III. (1455—58), Bischof von Valencia. Ein Engländer war Hadrian III. (1154—59), als Kardinal Nikolaus Brekepeare. Ein Grieche war Alexander V. (1409—1410), als Kardinal Peter von Candia. Französische Abkunft hatten Sylvester II. (999—1003), aus der Auvergne; Calixtus II. (1110—24), vorher Erzbischof von Vienne; Urban IV. (1261—64); Klemens IV. (1265—68), aus St. Gilles in Languedoc; Martin IV. (1281—85). Natürlich waren Franzosen die Päpste während des Exils von Avignon, nämlich Klemens (1305—14), Erzbischof von Bordeaux; Johann XXII. (1316—34); Benedikt XII. (1334—42); Klemens VI. (1342—52); Sixtus

VI. (1352—62); Urban V. (1362—70), Benediktinerabt aus Marseille; Gregor XI. (1370—73) und Klemens VII. (1378—94). Aus Portugal stammte Johann XXI. (1276—77). Alle übrigen Päpste waren Italiener.

Nun hört man nicht selten sagen: „Warum denn immer Italiener? Warum nicht auch einmal wieder ein Deutscher?“ Darauf sollen nur zunächst zwei Punkte erwähnt werden. Erstens ist einmal die Residenz des Papstes Rom, der Mittelpunkt Italiens; dementsprechend sind die Bevölkerung, welche der Papst um und unter sich hat, ferner die Beamten, Diener u. s. w. seines Hofes vor allem Italiener. Will er da nicht eine eigentümliche Rolle spielen, so muß er nicht bloß die italienische Sprache, sondern auch das Volk und die Stadt, die Familien u. s. w. kennen und gleichsam persönlich mit ihnen verwachsen sein. Das ist aber je länger, je mehr notwendig. Dazu kommt jetzt die schwierige Lage des hl. Stuhles infolge der Vererbung durch das moderne Italien. Soll hier eine Lösung der Schwierigkeiten erfolgen, so muß der Inhaber des päpstlichen Thrones ein Italiener sein; nur als solcher wird er vor allem das katholische Volk Italiens hinter sich haben, als solcher kann er der piemontesischen Regierung gegenüber sagen: „Ich bin kein Fremder, ich bin auch ein italienischer Fürst und Landsmann und weiß, was ich meinem Vaterlande schulde.“ Ein italienischer Papst wird nötig sein, um die römische Frage zu lösen.

Schließlich aber kann man ruhig sagen: Unser Herrgott fragt bei Seiner Erwählung des Papstes nach Nationalitäten nichts. Er prüft das Herz und den Willen, und danach richtet Er seine Wahl. Und die Kirche Gottes kommt dabei am besten weg. Oder könnte man sich etwa beklagen über die Päpste italienischer Herkunft? Wenn man an die Gestalten eines Pius VII., Gregor XVI., Pius IX. und Leo XIII. denkt, an den Glanz, der sie umgab, an das Ansehen derselben, an ihre Fürsorge für die ganze katholische Welt und an ihre herrlichen Erfolge — und vor allem an die Tatsache, daß dieselben in gleicher Weise der ganzen katholischen Christenheit angehörten — dann kann man Gott nur tausendfach danken für diese Päpste italienischer Herkunft und darf mit vollster und freudigster Zuversicht auch der Zukunft entgegensehen.

Die Kosten unseres Eisenbahnbaues.

Zum Ende des Jahres 1900 verfügten wir über ein Eisenbahnnetz von 48.783 Werst Länge, von denen 32.309 Werst dem Staate und 16.474 Werst Privatgesellschaften gehörten. Zum Bau dieses Schienenweges wurden vom Staat 3,2 Milliarden Rbl. verausgabt und 1,5 Milliarden von Privatgesellschaften. Die Schulden der Privatgesellschaften an den Staat bildeten zum Ende des Jahres 1901 — 1250 Millionen Rbl. Das wären in großen Zügen die Ausgaben für unser 48.783 Werst langes Eisenbahnnetz.

Die „Now. Wremja“, der diese Daten entnommen sind, hebt hervor, daß bei uns die Ansicht vorherrscht, es wäre für die Krone selbst vorteilhaft, ihre Bahnen zu bauen, statt den Bau Privatgesellschaften zu übertragen und ihnen das Geld dafür vorzustrecken. Unser Finanzministerium ist lange Zeit entgegengesetzter Ansicht gewesen, indem es annahm, daß die Privatgesellschaften leichter imstande sind, unter staatlicher Garantie die nötigen Kapitalien aufzutreiben. Es erschienen infolgedessen eine Unmenge von Eisenbahnwerten, deren Unifizierung geboten erschien. Diese schwere Arbeit führte unser gegenwärtiger Finanzminister in glänzender Weise aus.

In der Arbeit Kascharows, „Die Finanzergebnisse des letzten Dezenniums“ finden wir die Jahresausgaben der Krone für Eisenbahnbauten angegeben, die im Laufe eines Jahrzehnts (1892—1901) 1505 Millionen Rbl. betragen, und von denen 274 Millionen Rbl. auf das ordentliche Budget entfielen. Diese Ausgaben verteilten sich in Millionen Rubel folgendermaßen:

Auf die Sibirische Bahn entfielen 302,0; auf verschiedene Hilfsbauten dieser Bahn 24,8; auf den Bau anderer Bahnen 254,4; für die Anfertigung von verschiedenen Artikeln für den Bahnbau 285,2; für die Verbesserung und den Ausbau von Staats- und Privatbahnen 326,2; für Darlehen an die Eisenbahngesellschaften 253,2 (darunter 253 Millionen Rbl. an die chinesisch-

Ostbahn); für den Ankauf von Privatbahnen 56,3; für verschiedene Ausgaben im Eisenbahnwesen 2,9.

Aus welchen Quellen stammten nun diese Mittel zur Deckung der verschiedenen Ausgaben?

Die Feststellung dieses kann von verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Nach Kaschkarow betrug der Erlös aller Eisenbahnanleihen im Laufe des Jahrzehnts 6415 Millionen Rbl., so erweist es sich, daß, wenn man auch alle übrigen außerordentlichen Ressourcen (503 Millionen) des letzten Jahrzehnts hinzurechnet, so doch noch an 90 Mill. Rbl. mehr verausgabt worden sind (außer jenen 274 Mill. im Ordinarium), als sich das nach den ordentlichen Eingängen feststellen läßt. Die außerordentlichen Ressourcen wurden jedoch auch zur Deckung anderer Ausgaben verwandt, wie beispielsweise für die Armee, für die Tilgung der Staatsschulden, für Mißernten u. d. m., so daß ein sehr großer Teil der Summen aus den Budgetüberschüssen im Eisenbahnbau festgelegt worden ist.

Das tritt noch reliefartiger in einer von Kaschkarow angefertigten Gesamtübersicht aller Ausgaben und Einnahmen für das ganze Jahrzehnt hervor.

Es ist übrigens bekannt, daß der Bau der ganzen Sibirischen Bahn und eines bedeutenden Teiles der Chinesischen Ostbahn ohne alle Anleihen ausgeführt worden ist. Diese Thatsache kann nicht so ohne Weiteres mit Stillschweigen übergangen werden, da die Bildung jener Überschüsse nur dank dem außerordentlichen Anziehen der Steuerschraube und dem Einschränken von Ausgaben für die Wohlfahrt und Bildung des Volkes möglich war. Daß gerade die Eisenbahnen anderen, sehr wichtigen Bedürfnissen vorgezogen wurden, muß als ein Fehler bezeichnet werden, denn die Bildung unseres Volkes muß, wenn auch nicht gerade anderen wichtigen Fragen vorgehen, so doch in gleicher Weise mit ihnen gefördert werden.

Von den Buren in Südafrika.

Durch einen Brief des Generals Botha wurde vor kurzem bekannt, welche Unzufriedenheit unter den Buren besteht, wie diese namentlich erregt darüber sind, daß die Briten im Widerspruche mit dem Friedensvertrage von 1902 die holländische Sprache möglichst zu unterdrücken suchen. Diese Sprachenfrage hat Anlaß gegeben zu einer Reise des Professors der neueren Sprachen Dr. W. J. Wiljoen vom Victoria College zu Stellenbosch. Er hat auch Aufenthalt in Belgien genommen, und die Genter Zeitung „Het Volksbelang“ enthält darüber einen längeren Bericht.

Der Professor hat Unterhandlungen gepflogen wegen Zulassung von Studenten aus Südafrika zu europäischen Hochschulen. An der Genter Hochschule sollen diese Studenten fernerhin Studien in germanischer Sprachkunde und Geschichte fortsetzen können. Dr. Wiljoen hat sowohl in Gent wie in Brüssel Vorträge gehalten, die einen tiefen Eindruck gemacht haben und vielerlei Neues enthalten. Die niederländischen Universitäten haben viele veraltete Einrichtungen, von denen sie nicht abgehen wollen. Die Studenten würden vier bis fünf Jahre dort zubringen müssen, womit zu große Kosten verknüpft wären. Daher wendete er sich nach dem vlämischen Belgien. In Gent erhielt er die Versicherung, daß fremde Studenten mit den nötigen Zeugnissen auf den belgischen Universitäten zugelassen würden und den Doktorgrad erwerben könnten. Dort sollen auch Sammlungen an Geld und Büchern angestellt werden. Der Professor wies darauf hin, daß die Greuel des Krieges das Nationalgefühl der Holländer mächtig verstärkt hätten; der niederdeutsche Bestandteil habe sich enger zusammengeschlossen, um die Sprache vor dem Untergange zu bewahren und dasjenige zu verwirklichen, weshalb er nach Europa gekommen wäre. Vor allem die Frauen würden sehr verengländert, dem müßte kräftig entgegen gearbeitet werden. Auch die Musik sei ein bedeutender Faktor in der Entflammung der Gemüter für Groß-Niederland. Man müsse sich freuen über die Absicht, die Lieder der vlämischen Meister 7000 Meilen weit wieder aufklingen zu lassen.

Man ersieht daraus, wie thätig die Buren sind, um ihre Sprache zu erhalten, zu verbreiten und ihr eine Stütze in Europa zu verschaffen. Sie finden bei den Vlamen das lebhafteste Ent-

gegenkommen. Die Genter hoffen, daß die Hochschule dort ganz vlämisch wird.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Vermittelt des Vorschusses aus der Bauern-Landbank waren im Saratower Gov. mehrere Landgüter angekauft. Die (russischen) Bauern haben aber die Terminzahlungen nicht geleistet, infolgedessen eine rückständige Schuld von nicht weniger als 816.163 Rbl. zu zahlen ist. Die Saratower Abteilung der genannten Landbank wird deshalb am 19. November d. J. 113 Landgüter versteigern lassen und zwar im Kreise Saratow 66.752 Dessjatinen, Schulden 648.000 Rbl.; Balaschow 7851 Dessj., Schulden 45.368 Rbl.; Atkarsk 16.840 Dessj., Schulden 122.795 Rbl.

Sibirien. Zur Übersiedlungsfrage hört der „Sibirski Westnik“, daß die Übersiedlungsverwaltung nun in den Ansiedlungen Umfragen anstellen läßt zur Aufklärung der Frage, wieviel eigentlich eine Durchschnittsfamilie nötig hat, um sich in der neuen Heimat ordentlich einzurichten. Es ist schon längst erkannt worden, daß die den Übersiedlern gewährte staatliche Unterstützung keineswegs hinreichend ist; was fängt eine arme Familie mit 100 Rbl. an? Vor Jahren, als das Leben in Sibirien noch im Vergleich billiger war, mag diese Subsidie hinreichend gewesen sein, einer Familie zu helfen, sich ordentlich in der Fremde einzurichten; jetzt aber ist alles dreimal teurer geworden. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden Neurußland und die Wolgagedenden anders kolonisiert. Die deutschen Einwanderer erhielten, abgesehen von einem Landstück von 60 Dessjatinen pro Familie, 300 Rubel bar, Bauholz u. s. w. und die deutschen Kolonien prosperierten gar bald. Dieses Beispiel könnte auch für Sibirien dienen. So aber verlangt der sibirische Übersiedler, da er über keine genügenden Mittel verfügt, um auf einmal festen Fuß zu fassen, von Jahr zu Jahr Unterstützungen, bald für dieses, bald für jenes. Daher ist die nun in größtem Maße angestellte Umfrage in den Kreisen der Übersiedler wohl als ein Schritt dafür anzusehen, daß die Frage der Sicherstellung der neuen Ansiedler in Sibirien wieder ernstlich erwogen werden wird.

Odessa. Man spricht viel von folgendem Vorfall. Die Bewohner der Großen Fontaine wurden durch das Erscheinen einer unbekanntem Frau, die ihre Wohnungen zu besuchen begann, überrascht. Da der Vorwand, unter dem sie dies that, verdächtig erschien, so begann man auf sie aufzupassen. Noch verdächtiger erschien die Frau dadurch, daß sie auf der Tramwaystation die angekommenen und abfahrenden Passagiere scharf beobachtete. In der Annahme, daß man es mit einer Diebin zu thun habe, beobachtete man sie noch schärfer. Man machte auch die Polizei auf die Dame aufmerksam. Sie befand sich tagtäglich an der Tramwaystation. Ihre Gesichtszüge waren keine edlen, auch ihr Auftreten war ziemlich roh. Die Polizei lud sie schließlich nach dem Telephonzimmer, um sie dort näher auszufragen. Als man sie nach ihrem Namen, nach ihrer Beschäftigung fragte, warf sie sich vor dem Polizeiaufseher auf die Knie. — „Verzeihen Sie,“ hub sie an, „ich schäme mich zu bekennen.“ Der Polizeibeamte drang jedoch weiter in sie. Da sprang sie auf, riß den Schleier und den Hut vom Kopf, und vor dem Polizisten stand ein Mann. — „Ich bin ein Bewohner Perehyjs, Wassili Ch.“ erklärte der Unbekannte. Nun stellte es sich heraus, daß den Ch. vor kurzem die Frau im Stiche ließ, und er lauerte dann in Frauenkleidern auf dieselbe. Man sagte ihm, daß sie sich auf der Großen Fontaine aufhalte. In Frauenkleidern brachte man den Ch. nach dem Polizeirevier auf dem Perehyj, wo seine Identität festgestellt wurde.

Witebsk. Zwei Männer und neun Frauen aus dem Dorfe Sarjetschnaja Sloboda beabsichtigten über den Fluß Ulla zu setzen. Ungebuldig gemacht durch das lange Ausbleiben des Brahm's, der eben am anderen Ufer war, bestiegen sie, ungeachtet des stürmischen Wetters und hohen Wassers ein kleines, haufälliges Boot. Um das Boot in Bewegung zu bringen, benutzten sie lange Stangen. Als sie mehr zur Mitte des Flusses gekommen waren, langten die Stangen nicht mehr bis an den Boden, das kleine Fahrzeug wurde vom Strome ergriffen, gegen das Brahmseil getrieben und umgeworfen. Den auf dem Brahm befindlichen Leuten gelang es

bloß die Männer und fünf Frauen zu retten. Vier Frauen fanden ihren Tod in den Wellen.

Katerinoslaw. Ein Pristaw aus Mariupol, Namens Kasig, setzte die Einwohner dieser Stadt durch sein Betragen, für welches sie keine Erklärung finden konnten, in große Panik und Verwirrung. Ein Hercules von Gestalt und Kraft, war er geradezu fürchterlich, wenn er Wutanfälle bekam. Außerdem kam er oft auf ganz absonderliche Einfälle, wie z. B. nackt die Frauenbäder zu stürmen und die Badenden zu verfolgen. Die gutmütigen Mariupoler hätten wohl lange noch die Sonderlichkeiten mit stoischem Mute ertragen, wenn nicht ein Arzt, wie der „Bridjeprowski Krai“ erzählt, seinen Versuch noch zeitig genug erkannt und ihn in die Katerinoslawische Irrenanstalt geschafft hätte.

Nowotscherkask. Einen seinen Folgen nach schrecklichen Fall lethargischen Schlafes erzählt der „Tschiny Krai“. Die nach einer Niederkunft ohnmächtig gewordene Frau eines Gutbesizers wurde als tot erklärt und auf Anraten des Pastors des warmen Wetters wegen noch am selben Tage bestattet. Der Mann der Verstorbenen faßte jedoch Zweifel, ob seine Frau auch wirklich tot wäre, umso mehr, da ihm zwei Nächte hindurch ein Greis im Schlafe erschien, der ihn aufforderte, ihm auf den Gottesacker zu folgen und die Frau auszugraben, da sie noch am Leben wäre. Am dritten Tage hielt er diesen Zustand nicht mehr aus und wandte sich um Erlaubnis, dem Räte des Greisen zu folgen, an denselben Pastor, welcher auch darauf einging. Man kann sich die Verzweiflung des Mannes über die leider zu spät gekommene Hilfe denken, als man im geöffneten Sarge die schrecklich entstellte Leiche seiner Frau vorfand. Die Finger an den Händen waren zerbissen, und Augen, Fleisch an den Wangen und Haare herausgerissen. Derartig waren die Todesqualen der Unglücklichen.

b) Ausland.

Rom. Pius X. hat kürzlich eine Deputation aus seiner Heimat Nise empfangen. Abends hatten sich die Gemeindevertreter von Nise mit den hier anwesenden Mitgliedern der venetianischen Kolonie zu einem Bankett zusammengefunden, um die Erhebung ihres geliebten Patriarchen auf den päpstlichen Thron festlich zu begehen. Der am freudigsten aufgenommene Toast war der des Dr. Da Venezia, des bisherigen Leibarztes Sr. Heiligkeit. Es waren folgende einfache Worte: „Mit Freuden kann ich Euch mitteilen, daß sich der Heilige Vater wieder wohl fühlt. Die Ohnmacht, die ihn diesen Morgen betroffen, war hervorgerufen durch Aufregungen und Strapazen der letzten Tage, durch die Hitze, die wahrhaftig auch uns niederdrückte in jenem luftmangelnden Raume (die Capella Paulina). Aber ich wiederhole meine als Arzt gegebene Versicherung, und ich bin darin eins mit Professor Lapponi, daß der Papst sich wieder vollständig wohl befindet.“

Nachher äußerte Dr. Da Venezia zu einigen Journalisten: „Man hat davon gesprochen, daß der Papst an einem Herzfehler leide; nun, ich bin bis jetzt sein Leibarzt gewesen und kann auch schwören, daß sein Herz gut, freigebig, aber nicht krank ist. Wäre dies der Fall, so hätte nicht die Versicherungsgesellschaft von Venedig kurz nach einer überstandenen Krankheit sofort mit ihm einen Kontrakt abgeschlossen. Wissen Sie, was dem Papste ist? Er fühlt sich abgesspannt und bedarf der Ruhe. Im Einverständnis mit Dr. Lapponi habe ich die Audienzen zurückstellen lassen und dem Pontifex anempfohlen, 14 Tage lang der Ruhe zu pflegen. Er mag meinethwegen eine oder zwei besondere Persönlichkeiten den Tag über empfangen, wenn dies nötig ist, die anderen soll er aber gehen lassen.“ Mit einem pfiffigen Lächeln begleitete der Doktor seine Schlusßworte, die er in echt venetianischer Mundart hervorbrachte: „Ich habe es dem päpstlichen Hofstaate gesagt ihr habt da einen Engel von Mann bekommen, nun sorgt auch dafür, daß ihr ihn behaltet...“

Serbien. Der serbische König wird von der Finanzwelt aller Länder noch immer als ein sehr unsicherer Kunde eingeschätzt. An den verschiedensten Orten, wo er seine Königswechsel in Gold umsetzen wollte, hat er nur Ablehnung erfahren. Jetzt ist ihm dies auch in Deutschland passiert.

Zwei nach Dresden gekommene Serben, die dem Vernehmen nach von dem König gesandt sind, haben vergeblich versucht, auf Wechsel eine Million Mark zu erhalten.

Bremen. Die freie Hansestadt Bremen scheint dem Atheismus zu verfallen. Gälte es allein von einem Teil der Einwohnerschaft, so wäre es noch nicht so schlimm, da es Atheisten überall in Deutschland gibt, die von ihrer Glaubenslosigkeit auch durchaus keinen Hehl machen. Als sehr ärgerlich und anstößig wird eben empfunden, daß ein Pastor, nämlich Dr. Kalthoff an der St. Martini-Kirche, seiner Gemeinde mit dem Beispiel des Atheismus vorangeht. Eine große Anzahl kirchlicher und politischer Blätter hat darum den Apostaten einer scharfen Kritik unterzogen und thut es heute noch und macht den Bremer Senat für die Duldung der Gottesverleugnung verantwortlich.

An der Gemeinde läge es, dem freigestigten Pastor Vorhaltungen zu machen, diese aber — ist bis heute mit seinen Lehren zufrieden gewesen. Man hat keine abfällige Kritik, kein Murren über den Pastor aus der Gemeinde gehört. Und so wird daraus gefolgert, daß der Seelenhirt seine Herde bereits bis in die Seele hinein verdorben hat.

England. Mr. Evans, ehemaliger Vikar der Pfarre St. Michael in London ist zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Derselbe wurde vor einigen Monaten aufgefordert, mehrere dem katholischen Gottesdienste entnommene, vom anglikanischen Bischof aber beanstandete Zeremonien aufzugeben. Mr. Evans hat sich dieser Forderung nicht gefügt und seine Stelle niedergelegt. Nachdem er zur katholischen Kirche zurückgekehrt war, wurde von vielen behauptet, daß er zur Zeit seines Widerstandes gegen seinen anglikanischen Bischof bereits katholisch gesinnt gewesen sei. Dagegen hat nun Mr. Evans erklärt, daß er damals gar nicht daran gedacht habe, Katholik zu werden, und daß er nur wegen der gänzlichen Aussichtslosigkeit seines Widerstandes gegen seinen anglikanischen Bischof seine Stelle niedergelegt habe. Außer Mr. Evans sind auch zwei Hilfsgeistliche und achtzig Mitglieder der Gemeinde zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

Fruchtpreise.

	Türk. Weizen.	Russ. Weizen.	Roggen.
Saratow	— R.	70—80 R.	55—56 R.
Romnoje	80—1 R.	60—90 „	— „
Ramyschin	78—92 R.	72 80 „	58—60 „
Katharinenstadt	75—93 „	60—75 „	— „

A l l e r l e i.

Unter guten Freundinnen. Alma: „Der Herr Küllert ist doch ein recht sader Schmeichler.“

Hedwig: „Wieso? Hat er Dir gesagt, Du seist hübsch?“

Alma: „Nein, aber er meinte, Du wärst es!“

Poesie und Prosa. Fräulein (beim Spaziergang stehen bleibend): „Ach dieses wunderbare Grün, man möchte sich stundenlang daran weiden.“

„Laiden's nur ganz ungeniert mit, das Vieh frisst so wie so mit alles ab.“

Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets a u s d r ü c k l i c h auf dieselbe zu berufen.

Redacteur J. Kruschinsky.

Fensterglas der Fabrik W. A. Paschkow

im Magazin **J. J. Zell** Saratow, 2. Stadtkorpus, Moskauer Str., zwischen der Nikolsk. u. Alexandr.

Spezieller Handel mit böhmischem, halbweißem u. mattem Glas, Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel versch. Fabriken, Diamanten zum Glasschneiden, Oekonomieküchen aus Guß, Bilderrahmen, Bilder, Lampengläser u. Dochte.

Klein- u. Großhandel. Alles zu Fabrikpreisen.

Telegraphadresse: Saratow—Zell.

Telephon № 459.

Schreibutensilien-Niederlage

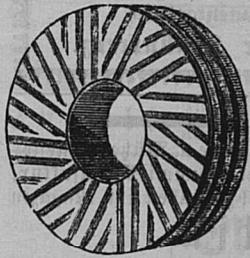
A. J. Fedin u. W. J. Pokrowski

Alexanderstr., Haus Tillo, zwischen dem Theaterplatze u. der Deutschen Str.
Telephon № 422

Grande Société Meulière DUPETY, ORSEL & Cie

Sucursale **La Fermaison** fondée en 1752.
A EPERNON **té-s/-Jouarre**, (Seine-&-Marne.)

Wir bezeugen hiermit, daß unser General-Vertreter Herr **Alexander Andrejewitsch Borell** in **Saratow** allein das Recht hat Mühlsteine unseren Fabrikates in den Gouvernements **Saratow**, **Simbirsk**, **Astrachan** zu verkaufen.



Die Mühlsteine sind ein spezielles Fabrikat für benannte Landesteile und mit Tafeln unserer Firma und der von Herrn **A. Borell** in **Saratow** versehen.

Wir bezeugen ferner, niemals Mühlsteine an Herrn **A. A. Bore** (**Bocquet**) in **Saratow** verkauft zu haben.

LaFerté-s/-Jouarre, den 11. September 1901.

Dupety, Orsel & Cie.

Den Herren Mühlbesitzern zur gest. Beachtung.

Nachdem ich die Mühlsteine der Firma

Die Grande Société Meulière Dupety et Cie in Frankreich

mit bestem Erfolg als erster in den Gouv. **Saratow**, **Sakara**, **Simbirsk** u. **Astrachan** eingeführt, haben sie wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften allseitige Anerkennung gefunden und stehen konkurrenzlos da. Ich übernehme jede Garantie für die Güte derselben und bin bereit, falls sich bei einem Mühlstein irgend welcher Mangel herausstellen sollte, denselben gegen Rückzahlung des Betrages und Vergütung der Fracht zurückzunehmen. Auch führe ich aus erster Hand direkt aus dem Auslande von den Fabriken **Leber-Kamelhaaren**- und sonstige Riemen, sowie Instrumente zum Behauen der Steine (**Billen**) und **Seidencylinder**, zu folgenden Preisen:

23 Wersch. breit. 19 Wersch. breit. 23 Wersch. breit. 19 Wersch. breit.
Preis pro Arschin Preis pro Arschin Preis pro Arschin Preis pro Arschin

№ №		№ №	
0—00. 2 R. — R.	1 R. 80 R.	6 2 R. 60 R.	2 R. 40 R
1. 2 " 10 " 1 " 90 "	7 2 " 70 " 2 " 50 "	8 2 " 80 " 2 " 60 "	9 2 " 90 " 2 " 70 "
2. 2 " 20 " 2 " — "	10 3 " — " 2 " 80 "	11 3 " 10 " 2 " 90 "	
3. 2 " 30 " 2 " 10 "			
4. 2 " 40 " 2 " 20 "			
5. 2 " 50 " 2 " 30 "			

Übersende per Post Lieferungen über 20 Rbl. auf meine Rechnung. Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 Rbl. auf Kosten der Käufer.

Adresse: **Saratow**, **Alexandru Andrejewitsch Borell** na uglu bol'shoj **Serpiwskoj** i **Soľan'koj**, svoj dom.

Saratow, Ecke der großen **Sergijew-u.** Salzstraße im eigenen Hause, **Sarpinka-Magazin** unweit vom **Abendmarkt**.

Adresse für Telegramme: **Saratow**, **Alexandru Borell**.

Alexander Borell.

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers **Borell** wohnt.

Privatschule

des Pfarrers **Jakob Scherr**, **Karlsruhe**.

Das vierte Schuljahr beginnt am 9. September 1903.

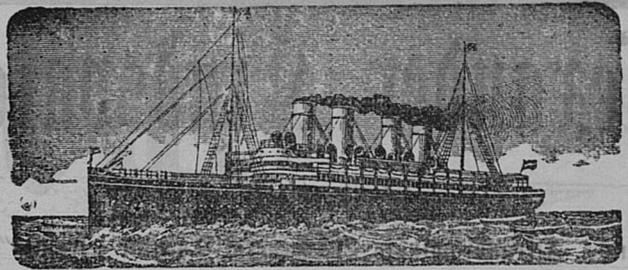
An der Schule wirken drei Lehrer. Das Programm ist jenes der zweiklassigen Ministerialschule. Dauer des Schuljahres neun Monate. Schulgeld 35 Rbl.

Kinder von auswärts bekommen Kost, Wohnung und Bett bei der Schule für 95 Rbl. pro Schuljahr.

Die Schule war im ersten Schuljahre von 35, im zweiten von ca. 50 und im dritten von 86 Kindern besucht und wirkten zeitweilig auch vier Lehrer.

Adresse: **Pocht. st. Landau**, **Herzogenk. gub.**, **selo Karleruž**, **na st. J. Šerř**.

Gute Beköpfung.



Mittige Fahrpreise.

Karlsberg, Spiro & Co., Liban.

Von der Regierung concessioniertes Confor.
Garantirt durch eine, bei der Reichscaße hinterlegte Caution von 15,000 Rubel.

Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach **Liban** (**Libawa**) ausgegeben. — Von **Liban** aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der **Vereinigten Staaten** und **Canada** ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von **Liban** nach **Amerika** haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, thut gut, zuvor bei uns anfragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: **Карлсбергъ, Спиро и Ко.**

ЛИБАВА, **Курляндской губ.**

Адресъ для телеграммъ: **КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.**

Saratower Abteilung

Аktiengesellschaft

der

Mjasanschen Fabrik

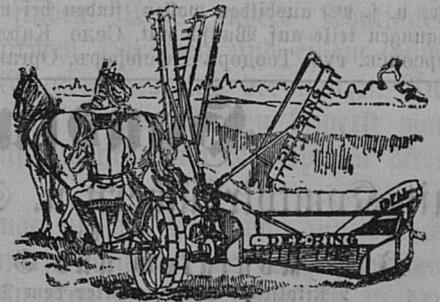
für

landwirtschaftl. Geräte u. Maschinen.

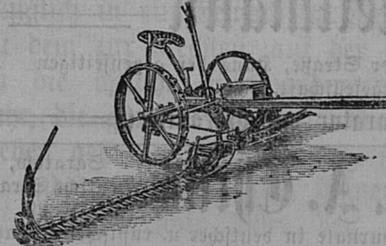
Moskauer Straße, zwischen der **Wolfskaja** und **Alexander-Straße**, Haus **J. N. Chudobin**.

Empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Bindemaschinen „**Desi**“,
Heumähmaschinen und
Rechen „**Alak-Kormik**“,
sowie auch Mäh-
maschinen verschiedener
Fabriken, Heu-
pressen, Pflanzmaschinen,



Säemaschinen, Pflüge verschiedener
Arten, Strohschneide-
maschinen und verschie-
dene andere Gerät-
schaften.



Katalog auf Wunsch gratis.

Adresse für Briefe:

Saratow, **Kontor A. J. Poljak.**

Alexander Kindsvater

Saratow

Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Rossija“

Niederlage: Barizinskaja 84

empfehlen unter Garantie

echte französische Mühlsteine

der „Société Générale Meulière“

echte Schweizer Seidensiebe

der Fabrik „Dufour“

sowie Walzenstühle und alle anderen Mühlenbedarfsartikel
der Mühlenbauanstalt G. Daverio.

Lager

landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,

Drehschmaburen, Lokomobilen, Dampfmaschinen, Turbinen,
Naphta-Solaröl-Motore

u. s. w., u. s. w.

Ein katholischer Lehrer wird gesucht zu 6 Kindern. Unterricht: deutsch, russisch und lateinisch. Gehalt 300 Rbl. nebst freier Wohnung und Kost; falls aber verheiratet, dann ohne Beköstigung.

Adresse: St. Kazanka, Харьково-Ник. ж. д., хуторь Сосновка. Михаилу Писовичу Кунь.

Organist,

verheiratet, 37 Jahre alt, der gründlich die Kirchenmusik kennt, mehrstimmige Chöre ausbildet und auch mit Kanzleiarbeiten bekannt ist (war 14 Jahre in einer Gouvernementsstadt), sucht jetzt oder vom 1. November eine Anstellung bei einer röm.-kath. Kirche. Нижній-Новгородъ, домъ рим.-катол. церкви, Ф. А. Мелехъ.

Organisten-Ansbildung.

Junge Leute, welche sich in der Kirchenmusik (Orgel, Gesang, Direktion u. s. w.) und musikalischer Theorie (Harmonielehre, Kompositionslehre u. s. w.) ausbilden wollen, finden bei mir passende Gelegenheit. Bedingungen teile auf Wunsch mit. Село Карлсруэ. Почт. ст. Ландау. Херсонск. губ. Теодоръ Пфайферъ, Органистъ.

Handlung

mit Komtoirbüchern u. Schreibutensilien

von
I. B. Kostjakow und G. B. Solowjew.

Nikolskaja Straße, unter dem Tataren-Gasthause.

Uhrenmagazin B. Leitmann und Werkstatt

Ecke Moskauer und Alexander Straße, Haus der gegenseitigen Kreditgesellschaft.

Verkauf u. Reparatur mit Garantie.

Modenjournal und Musterschneide Magazin E. A. Ehrlich

Saratow, Deutsche Straße, № 29.
Stets in großer Auswahl Modenjournal in deutscher u. russischer Sprache, wie alle mögliche fertige Musterschneide in natürlicher Größe.

Katalog auf Wunsch gratis.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preisliste und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Zur Sommersaison

Schuhwerk Herren-Damen- u. Kinderschuhe. Güte u. Mägen neuester Muster, Galoschen der russ. amer. Gummi-Manufaktur, Regenschirme u. Spazierstöcke sind in großer Auswahl zu haben im Magazin

M. J. Schobotin

Obermarkt, gegenüber der Peter-Paulskirche, eigener Korpus.

Groß- u. Kleinverkauf. Fixe Preise.

Ein tüchtiger Organist

mit entsprechender Kenntnis der Kirchenmusik und des Choralgesanges, ausgerüstet mit den nötigen Zeugnissen, wird für die Kathedrale Kirche gesucht (Kenntnis der polnischen Sprache wäre erwünscht)

Pfarrer Georg Baier.

(Adresse: Саратовъ, домъ Католической церкви.)

Magazin Smirnow vormals Martinoff

Deutsche Straße, Haus Parusimow.

Bismaschinen amerik. und automat., Kaffeekannen der verschiedensten Systeme, Messerwaren, Scheeren, Pfropfenzieher, Buttermaschinen, Fleischmaschinen, Plättisen, Kränze aus Metall u. Perlen.

Empfehlen in großer Auswahl.

Leinwand besonders dauerhaft ohne Appretur (glanzlos) der Fabriken Gribanow, Krynow, Sidorow u. and. Boi- u. Plüschdecken, sammtliche Teppiche u. Tischtücher

neu erhalten im Magazin des Handelshauses

M. S. Igibow u. Ko.

Theaterplatz, Haus Wafurow.

Leinwand wird zu Fabrikpreisen verkauft.

Erste Dampf-Farbenfabrik

des Handelshauses

A. S. Popow u. J. S. Puschkarni

in Saratow.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel und Drogueriwaren bester Qualität und zu mäßigen Preisen.

Auf der Saratower Distriktausstellung im Jahre 1899 eine

goldene Medaille.

Handel in Saratow: Верхній базаръ, Петро-Павловскій корпусъ.

Telephon des Magazins Nr. 242, der Fabrik Nr. 623.

Bei der Mühlsteinniederlage von

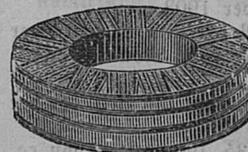
Iwan Dmitrijewitsch

Popow

ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzäunungen.

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Fedinowertschikajer Michailo-Archangeliskajer Kirche.



Herausgeber S. Schellhorn.